

**Zeitschrift:** Kreuzlinger Neujahrbuch und Schreibmappe

**Band:** 2 (1926)

**Rubrik:** Humor

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Humor.

### Die Uhr und der Truthahn.

Diego Bertaldo, der in den Siebzigerjahren das Amt eines Gerichtspräsidenten in Mexiko bekleidete, befand sich eines Morgens auf dem Wege zu seinem Amtslokal. Im Begriff zu sehen, ob er noch rechtzeitig hinkommen werde, griff er in die Tasche, um seine Uhr zu ziehen, fand aber, daß er diese nicht bei sich hatte.

„Natürlich,“ sagte er zu einem ihn begleitenden Amtskollegen, als er sich mit diesem durch die das Tor des Gerichtsgebäudes umstehende Menge hindurchdrängte, „wie gewöhnlich habe ich meine Uhr wieder einmal zu Hause auf dem Nachttischchen liegen lassen.“

Mit diesen Worten betrat er die Treppe und dachte dann nicht weiter an seine Uhr.

Die Sitzung war nach einigen Stunden beendet, und Bertaldo ging dann ebenso wie die übrigen Gerichtsbeamten wieder nach Hause.

Als er in seinem Arbeitszimmer saß, besann er sich wieder seiner Uhr; er bat daher seine Frau, ihm den verlorenen Gegenstand auf dem Schlafzimmer holen zu lassen.

„Aber lieber Mann,“ antwortete diese, „ich habe dir deine Uhr doch geschickt!“

„Du hättest mir die Uhr geschickt? Du irrst dich, mein Schatz.“

„O nein, durchaus nicht. Ich habe die Uhr dem Boten mitgegeben, den du eigens zu diesem Zwecke hierher geschickt hattest.“

„Durch den Boten, den ich hierher geschickt?“ wiederholte Bertaldo starr vor Staunen.

„Tawohl. Du warst kaum eine Stunde fort, als ein gutgekleideter Mann mich zu sprechen wünschte. Er brachte einen der schönsten Truthähne, die ich je gesehen hatte und sagte, du hättest auf dem Wege zum Gericht das Tier von einem indianischen Geflügelhändler gekauft; ich solle den Truthahn inzwischen schlachten und rupfen, da du die Absicht hättest, dein Amtskollegen auf morgen zu Tisch zu laden. Außerdem, fügte der Mann hinzu, trug der Herr Präsident mir auf, Sie zu bitten, in sein Schlafzimmer zu gehen und mir seine dort zurückgelassene Uhr mitzugeben. Natürlich habe ich getan, wie du mir sagen liebst.“

„Nun,“ polterte jetzt der Präsident los, „dann kann ich dir weiter nichts sagen, als daß wir uns auf die lächerlichste Weise haben bestehlen lassen. Die Uhr ist unwiederbringlich verloren, und uns bleibt nichts weiter übrig, als uns damit zu trösten, daß wir in dem Truthahn wenigstens einen kleinen Ersatz für jene erhalten haben.“

Als der Präsident und seine Gattin den ersten Alerger ein wenig überwunden hatten, mußten sie über den ihnen gespielten schlauen Streich herzlich lachen und beschlossen, den Truthahn wirklich morgen zu verspeisen und die Kollegen des Gatten zu diesem so teuren Essen einzuladen. —

Als Bertaldo am andern Tag vom Gericht nach Hause kam, empfing ihn seine Gattin mit den Worten: „Wie freue ich mich, daß man den Schurken so schnell erwischt hat!“

„Erwischt — wen?“ wiederholte der Präsident überrascht.

„Ja, und er ist doch wohl schon verurteilt?“ fuhr die Frau des Präsidenten fort.

„Du sprichst in Rätseln, liebe Frau,“ entgegnete er. „Ich bitte dich, erkläre dich deutlicher.“

„Gütiger Himmel, sollten wir abermals betrogen worden sein!“ rief die Frau, in welcher eine bange Ahnung aufdämmerte. „Die Sache ist die. Vor etwa zwei Stunden kam ein hübscher, schwarzgekleideter junger Mann in großer Eile und fast außer Atem hierher und sagte, er käme vom Gericht, wo er als Schreiber angestellt sei; der Dieb, welcher mir auf so unverschämte Weise deine Uhr abzuschwindeln gewußt sei soeben festgenommen worden, und die gegen ihn vorliegenden Beweise seien zu seiner Überführung fast hinreichend, man bedürfe dazu nur noch des Truthahnes, welcher dem Gerichtshofe vorgelegt werden müsse. Mit diesem Auftrage, fügte der junge Mann hinzu, sei er soeben von dir zu mir gesandt worden.“

„Und du gabst ihm den Truthahn?“

„Versteht sich. Wie hätte ich an der Wahrheit der mir gemachten Angaben zweifeln sollen? Und wie hätte ich mir erlauben dürfen, den Befehlen des obersten Gerichtsbeamten ungehorsam zu sein?“

„Nun, dann ist der Truthahn denselben Weg gegangen wie die Uhr,“ erwiderte Bertaldo. „Aber, liebes Kind, was sehen wir nur unsren Gästen vor?“

„Ach — und der Truthahn war sogar schon gespickt!“ seufzte die Gattin.